

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigebblatt der Stadt Geisenheim.

Zeitung Nr. 123.

Zeitung Nr. 123.

Ersteinst
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Bezugspreis: 1. 80 & vierteljährlich frei ins Haus
oder durch die Post; in der Expedition
abgeholt vierteljährlich 1. 50 &.



Insertionspreis
der 6-spaltigen Zeitschrift oder deren Raum für Geisenheim 10 &
auswärtiger Preis 15 & — Reklamapreis 30 &
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungssliste.

Nr. 98

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Samstag den 24. Aug. 1918.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

18. Jahrg.

Deutscher Tagesbericht.

W.T.B. Großes Hauptquartier. 23. August. (Amtlich)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und Böhm.

Zealangriffe des Feindes von Bailleul und beiderseits
der Lys wurden abgewiesen. Im Gegenstoß machten wir
Gefangene.

Der Engländer hat gestern den am 21. August nörd-
lich der Ancre begonnenen Angriff mit voller Kraft fort-
geführt und unter Ausparung der Ancrefront nördlich von
Albert auf den Abschnitt von Albert bis zur Somme aus-
gedehnt. Der umfassend angelegte Durchbruchversuch
des Feindes ist in seiner ersten Entwicklung völlig ge-
scheitert. Der Gegner hat gestern eine schwere Nieder-
lage erlitten.

Auf dem Kampffeld nordwestlich von Bapaume grif-
fen in Erwartung feindlicher Angriffe preußische Divisionen
mit sächsischen und bayerischen Regimentern den Feind
zwischen Moyenville und Miraumont an. Sie stießen über-
all auf den feindlichen, in der Entwicklung begriffenen
Angriff und starke Bereitstellung des Gegners und warfen
den Feind stellenweise bis zu 2 Kilometer Tiefe zurück.
Damit waren die für den Morgen vorbereiteten englischen
Angriffe zerschlagen. Im Laufe des Tages griff der Feind
noch mehrfach, insbesondere aus Richtung Busigny-
Beaumont-Pamel an. Er wurde überall unter schweren Ver-
lusten abgewiesen. Starke Angriffe des Gegners aus Albert
heraus brachen in unserem Feuer zusammen.

Zwischen Albert und Somme griff der Feind unter
heftigstem Feuerbeschuss an und drang vorübergehend über die
Straße Albert-Braye hinaus in östlicher Richtung vor.
Kraftvoller Gegenangriff heftiger Truppen mit Teilen
preussischer und württembergischer Regimenter warf den
Feind über die Straße hinaus in seine Ausgangsstellungen
zurück. Offen auffahrende Batterien schossen zahlreiche
Panzerwagen des Gegners zusammen. Nördlich von Braye
setzte der Feind Kavallerie zur Attacke an. Sie wurde
fast restlos vernichtet. Zealangriffe dauerten auf dem
Schlachtfeld bis in die Nacht hinein an.

Zwischen Somme und Oise im allgemeinen ruhiger
Tag. Starker Feuerkampf südlich der Somme flaute in
den Vormittagsstunden ab. Südlich der Aisne kamen
französische Angriffe bei Fresnoy in unserem Feuer nur
teilweise zur Entwicklung und wurden abgewiesen. In-
fanteriegefechte an der Divette.

Zwischen Oise und Aisne nahmen wir im Anschluß
an die am 20. Aug. erfolgte Verlegung unserer Linien
hinter die Oise in der Nacht vom 21. zum 22. unsere
Truppen vom Feind ungestört hinter die Ailette zurück.
Starke Angriffe des Gegners zwischen Maicamp und
Pont-Saint wichen unsere auf dem Westufer der Ailette
noch verbliebenen Kompagnien hinter dem Abschnitt aus. Teil-
angriffe des Feindes zwischen Ailette und Aisne scheiterten in
unserm Feuer und im Gegenstoß.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Zwischen Vazoches und Fismes drückten wir in öst-
lichen Angriffen amerikanische Positionen zurück und
wiesen feindliche Gegenangriffe ab.

Leutnant Udet errang seinen 57. und 58. Luftsieg.

Bei Fliegerangriffen auf das Heimatgebiet wurden
nach bisherigen Meldungen von einem auf Karlsruhe an-
gesetzten feindlichen Geschwader zu 10 Flugzeugen durch
unsere Jagdflieger 7 Flugzeuge vernichtet.

Der erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Die Juli-A-Bootbeute.

550 000 Tonnen versenkt.

(Amtlich.) Berlin, 22. August. Im Monat Juli
sind insgesamt 550 000 Bruttoregistertonnen des für
unsere Feinde nutzbaren Handelschiffes vernich-
tet worden.

Der ihnen zur Verfügung stehende Handelschiffs-
raum ist somit allein durch kriegsgerichtliche Maßnahmen
der Mittelmächte seit Kriegsbeginn um rund

18 800 000 Bruttoregistertonnen
verringert worden. Hieran sind rund 11 600 000 To-
nente der englischen Handelsflotte.

Nach inzwischen gemachten Feststellungen sind im
Monat Juni außer den seinerzeit schon bekanntgege-
benen Verlusten der feindlichen oder im Dienste unserer
Gegner fahrenden Handelschiffe noch weitere Schiffe
von zusammen 28 000 Bruttoregistertonnen durch krie-
gerische Maßnahmen schwer beschädigt in feindliche
Häfen eingebracht worden.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Der Krieg in Nordafrika.

Ein Vorkrieg nach dem Sudan von Tripolis.
Das türkische Kriegspressequartier veröffentlicht
den Bericht eines Häuptlings namens Roussin, der im
vorigen Jahre von Tripolitaniern einen Vorkrieg nach
dem Sudan gemacht hat:

„Von Hat drang der genannte Häuptling gegen
Mir und von dort gegen Aghebes vor, wo gegen die
Franzosen gekämpft wurde. Diese wurden nach hefti-
gen Kämpfen besiegt, die in den Gegenden von Hin-
der, Shanan, Burnu, Sofuno und Kadni lebhaften
Widerhall fanden. Der Feind, berichtet Roussin, sandte
hierauf eine aus 1900 Soldaten bestehende Ab-
teilung gegen uns; nach heftigem Kampfe verlor
der Feind drei Viertel seines Bestandes. Da
wir keine Munition mehr hatten, zogen wir uns zu-
rück und trafen auf die Franzosen bei Mir. Der Feind
verlor 500 Soldaten und 5 Offiziere, sowie eine Menge
Waffen, Munition und Tiere.“

Rum dritten Male stießen wir auf französische
Truppen unter Oberst Kibber. Dieser fiel mit
600 Soldaten und 15 Offizieren im Kampfe. Der
Feind schloß sich in Mir ein, wo er von einem Teile
unserer Streitkräfte eingeschlossen wurde. Mit dem
Rest unserer Streitkräfte stießen wir in den Sudan
vor und nahmen das Dorf Gelmeli in der Gegend
von Hinder, wo wir 300 französische Soldaten und
4 Offiziere vernichteten und große Mengen von Waf-
fen, Munition und Tieren erbeuteten. Wir verbrannten
die von den Franzosen errichteten Kasernen und
Gebäude.

Von da stießen wir nach Gadsch Debe vor. Die
Franzosen ergriffen sofort die Flucht und ließen 2000
Kamele, sowie 10 000 Hornrinder und Schafe in unse-
ren Händen; die Beute wurde auf 40 Kamele ver-
laden. Von da zogen wir nach Gendur. In Kortan
angelaufen, schlugen wir 700 Soldaten mit 10 Offizieren
in die Flucht, wobei wir ihnen Waffen und Gepäck
abnahmen. Während unseres Vordringens vernichteten
unsere Beobachtungsstreitkräfte vor Mir eine 100 Mann
zählende Abteilung der Belagerer, die einen Ausfall
gemacht hatten, und eroberten dabei Waffen und Mu-
nition.

Vor der Ankunft in Gendur wurden wir von
dem Führer der Beobachtungsabteilung vor Mir zu-
rückgerufen und kehrten nach dieser Gegend zurück.“

Brennende Menschheitsfragen.

Eine Antwort an England.

Der Staatssekretär im Reichskolonialamt Dr. Solf
hat in einer Rede, in der er für die volle Wieder-
herstellung des deutschen Kolonialbesitzes eintrat, eine
Antwort auf die Rede des englischen Auswärtigen
Ministers Balfour gegeben, besonders auf die von
jenem so laut verkündete englische Glaubenslehre, die
darauf hinausläuft, das Recht Englands auf Welt-
herrschaft als etwas Selbstverständliches hinzustellen,
Deutschlands Anspruch aber, eine Großmacht zu sein,
moralisch zu vernichten.

Dr. Solf sagte:

„Balfour behauptet, das intellektuelle Deutschland
sei von einer moralischen Gewaltlehre beherrscht. Meine
Herren, haben und drüben gibt es Leute, die das
Ewig-Gestrige andeuten und mit Angst und Unver-
stand den heranwachsenden Morgen einer neuen Zeit
erwarten. Vor dem Kriege bildeten diese Leute bei
uns eine kleine Gruppe, ohne Geltung in der Politik
und ohne Einfluß auf die Regierung, die sie dauernd
bekämpften. Während des Krieges ist ihre Zahl in
der Tat gewachsen. Wer trägt die Schuld? Niemand
anders als die Gesinnung unserer Feinde, die den
großen Gedanken des Völkerbundes durch die gleich-
zeitige Forderung des Handelskrieges gegen
Deutschland zu einer Spottgeburt gemacht hat. „Kön-
nen wir Euch nicht militärisch vernichten, so vernich-
ten wir Euch durch den Völkerbund.“ Wenn ich
glaube, daß diese Gesinnung für alle Ewigkeit die
Oberhand in England hätte, dann würde auch ich da-
für eintreten, daß der Kampf auf Leben und Tod aus-
gesprochen werden muß. Ich bin aber der besten Ueber-
zeugung, daß vor Kriegsende überall eine geistige
Auflehnung gegen diese „Kamp-out“-Gesinnung kom-
men muß und kommen wird.“

Ueber Belgien sagte er: „Der Wiederherstellung
Belgiens steht nichts im Wege als der Kriegswille
unserer Feinde.“

Gegenüber der englischen Auslegung des Vrest-
Litowsker Friedens mit Rußland betonte er:

„Der Vrest-Litowsker Friede kam zustande auf
Grund der einen großen Uebereinstimmung zwischen
der russischen und der deutschen Regierung, daß die
jahrhundertlang unterdrückten Fremdvölker Rußlands
das von ihnen erstrebte nationale Eigenleben erhal-
ten sollten. Diese Uebereinstimmung über das Schick-
sal der Randvölker ist eine weltbedeutende Tat-
sache, die sich aus der Geschichte nicht mehr aus-
löschen läßt. Unsere Auffassung ist nach wie vor,
daß der Weg zur Arbeit nicht über Völkermord und

Waffenmord führen darf. Zwischen der ersten Spreng-
ung der Fesseln und der vollen Selbstbestimmungs-
fähigkeit der Randvölker liegt ein natürliches Ueber-
gangsstadium. Bis sich die ordnenden Kräfte in
den verschiedenen Ländern zusammenfinden, fühlt sich
Deutschland zum Schutz dieser Gemeinwesen be-
rufen. Als während des Krieges das zaristische
Rußland im eigenen Lande unterdrückte, raubte und
mordete, da hat England geschwiegen, ja mehr als
das, es hat den russischen Tatbestand vor der Welt
beschönigt und gefälscht. Und so mordete Rußland
dann Englands moralischer Unterstützung mit einer
unerhörten, durch das Gewissen der Welt nicht ge-
hemmten Schwungkraft. Der Fehler darf nicht
Richter sein! Das Problem der Fremdvölker, ja,
das ganze russische Problem wird von England aus-
schließlich unter dem Gesichtspunkt der Erleichterung
des englischen Krieges betrachtet. Jede Verfassung
ist England recht, die Rußland als Kriegsmaschine
tauglich erhält.“

Kein einziger Soldat ist zum Heeresdienst aus
diesen Ländern für Deutschlands Sache gezwungen
worden!“

Zur Kolonialfrage selber:

„Weiß der englische Staatssekretär des Auswärti-
gen nichts von der Verzimmerung der farbigen Völk-
er in den verschiedenen Kolonien Afrikas durch
das Vorgehen der Entente, nichts von den im Unter-
haus zugegebenen Zwangsabschiebungen in Britisch-Ost-
afrika? Hat er eine Ahnung von dem unermeßlichen
Schaden für die koloniale Sendung aller Kul-
turvölker, die daraus entstehen muß, daß man
Schwarze im Kampf gegen Weiße verwendet und
nach Europa bringt? Hat er vergessen, daß Deutsch-
land die einzige kriegsfährende Macht ist, die die Ab-
schaffung des Militarismus in Afrika ausdrücklich
unter ihre Kriegsziele aufzunehmen hat? — Die
Rassial-Bahnen werfen ihren Schatten voraus! Die
kurze Geschichte unserer Kolonien zeigt, daß wir weder
in Afrika noch in der Südsee aggressive Politik treiben
wollten und getrieben haben. Kolonisieren heißt
missionieren. Die Befreiung, mit der die Annexion
der deutschen Kolonien als ein gottgewolltes Werk
plausibel gemacht wird, ist Blasphemie!“

Aus Balfours Rede folgert

Staatssekretär Dr. Solf: „Wir müssen die Balfour-
sche Rede hinnehmen als einen Aufruf an das deutsche
Volk, im fünften Kriegsjahre von neuem alle seine
Kräfte des Leidens, Kampfes und Siegens zusam-
menzurufen wie in der großen Erhebung vom August
1914. In allen Ländern gibt es heute Gruppen und
Menschen, die man als Zentren des europäischen Ge-
wissens bezeichnen kann. Denken Sie nicht an einzelne
Namen, weder bei uns, noch im Feindesland. In die-
sen Zentren regt sich so etwas wie eine Erkenntnis, daß
der Weg ins Freie nur gefunden werden kann, wenn
die kriegsführenden Nationen zu dem Bewußtsein ihrer
gemeinsamen Aufgaben zurückzuwachen.“

Wie vermeiden wir künftige Kriege? Wie erzie-
len wir die Wirksamkeit internationaler Abmachungen
auch bei einem neuen Kriege? Wie stellen wir die
Nichtkombattanten sicher? Wie ersparen wir es den
neutralen Staaten in Zukunft, daß sie für ihre Friede-
fertigkeit büßen müssen? Wie schützen wir internatio-
nale Minderheiten? Wie regeln wir unsere gemeinsame
Ehrenpflicht gegenüber den minderjährigen Rassen die-
ser Welt?

Meine Herren, das sind alles brennende Men-
schheitsfragen. Hinter ihnen steht die Stimmung von
Millionen, hinter ihnen steht unsägliches Leid, stehen
unerhörte Ergebnisse. Der Siegeszug dieser gemein-
samen Ziele ist höher. Herr Balfour kann ihn hinaus-
schieben, aber er kann ihn nicht verhindern.“

Prinz Max über den Völkerbund

Hundert Jahre Verfassung in Baden.

Nach den Napoleonischen Freiheitskriegen wurde
den Völkern allenthalben die Verfassung versprochen,
und neben Bayern wurde auch in Baden dieses Ver-
sprechen gehalten.

Gegenwärtig feiert man in Baden diesen Wendepunkt in der Geschichte. In Gegenwart des Groß-
herzogpaars fand ein Festakt statt, bei dem Prinz
Max von Baden sich u. a. in weit ausgreifender
Rede mit der

Völkerbund-Idee

Beschäftigte. Er führte aus:

„Wahrlich, das wäre ein schlechter Berater der
deutschen Nation, der uns aufforderte, uns ein Bei-
spiel an Clemenceau und Lloyd George und ihrem
neuen Helldemut zu nehmen. Da ist es tröstlich für
uns zu wissen, daß unser Großherzog, getreu dem
großmütterlichen Vorbild unserer ehrenden Groß-
herzogin Luise, diese Aufgabe aller führenden Kräfte
in Deutschland darin sieht, die in jahrtausendlan-
gem geistigen Ringen erwählten und erprobten sitt-
lichen Werte, an die wir im Frieden mit jeder
Faser unseres Lebens glauben, auch im Kriege treu
zu bewahren. Unsere Art und unsere geschichtliche Ent-

matung zeigen uns den Weg zu dieser Wächterrolle.

Die Verfassung Deutschlands ermöglicht uns die Selbstbestimmung; wir sind nicht gezwungen, in jeder vorübergehenden Aufwallung der Volkseidenschaft, in jedem Auf- und Niederschlagen der Stimmung eine unfruchtliche Offenbarung des Volkswillens zu sehen, der wir unser Gewissen zum Opfer zu bringen haben. Robberei, Anarchismus, Wahlfälschung, Pogrome gegen Fremde und wie die despotischen Gewohnheiten der westlichen Demokratien alle heißen mögen, werden hoffentlich unserem Wesen immer so fremd bleiben wie unserer Sprache.

Es mag sein, daß die Engländer, Franzosen und Amerikaner wirklich an das Herrbild Deutschlands glauben, das ihnen ihre verheerende Propaganda vorspielt. Wir kennen unsere Feinde, wie sie uns nicht kennen und kennen wollen. Wir vermögen zu unterscheiden.

Darum ist es unsere Pflicht, gerecht zu urteilen und nicht zu übersehen, wenn gegen Neuerungen niedriger und roher Gesinnung bei unseren Feinden aus der Tiefe ihrer Völker selbst zornige Abwehr aufsteigt.

Solche Freiheit des Urteils war uns nicht immer gegeben. In jahrhundertlangem Brüderzwist hatten wir die Periode der Unbuddsamkeit durchzukämpfen und zu überwinden. Die Schlichtung der inneren staatlichen und religiösen Gegensätze in Deutschland ist im Kleinen eine geistige Vorbereitung für eine Zusammenarbeit der Völker geworden. Hatte es doch in unserer Geschichte lange Streden gegeben, da das Zusammenraffen aller der stolzen und eigenwilligen Stämme zu einer großen freiwilligen nationalen Einheit so utopisch erschien, wie es heute utopisch erscheint, daß einmal der Tag kommen wird, an dem die kämpfenden, hassenden und voneinander so namenlos leidenden Völker sich zu jener großen Menschheitsgemeinschaft zusammenfinden, die noch nie gegeben war, die aber aufgegeben ist von dem religiösen Gewissen aller Völker und uns Deutschen noch besonders von unserem größten Denker Immanuel Kant.

Die Kriegslage in Rußland.

Andauernde harte Kämpfe am Ural.

Die Bolschewiki-Regierung gibt jetzt einen offiziellen Kriegsbericht heraus:

Moskau, 17. August.

Nordostfront (Murmansk): Unsere Abteilungen besetzten im Vormarsch längs dem Fluß Onega das Dorf Kurgassowo.

Südfront: In der Richtung nach Kamyschinsk wiesen wir den Angriff des Gegners auf das Dorf Drechowo ab.

Ostfront (Tschcho-Slowaken), Richtung Alapa-Jost: Zusammenstöße von Erkundungsabteilungen. Die 34-35 West von Alapa-Jost gepresste Eisenbahnstrecke wurde von uns wieder hergestellt. In der Richtung nach Pjotrowsk besetzten wir die Dörfer Michleno, Krutoj Log und die Station Kormowitsch. Der Gegner zieht sich nach Kamysch zurück. Durch Beschädigung des Eisenbahngleises wird die Verfolgung aufgehalten. In der Richtung auf Krasnossinje gingen wir nach hartnäckigen Kämpfen bis nach Klenowskoje zurück. Bei dem Dorfe Kirgischanskaja wird gekämpft. Im Rahon von Kasan finden heftige Kämpfe statt; jedoch ohne sichtbare Ergebnisse. In der Richtung auf Simbirsk entwickelt sich ein Angriff des Gegners auf Opolska, Wolosnikowa und Sophinow. Wir entwickelten heftiges Artilleriefeuer auf Wjrh und das Eisenbahngleis zwischen Wjrh und Scholnikschja und drangen bis zur Station Wjrh vor. Auf der übrigen Front ohne Veränderungen.

Was hat England in Nordrußland?

Raut, „Sawetija“ beziffert das in Moskau angelommene frühere Mitglied der Murmansklottile, Bopow, die Vandalenkräfte der Entente im Murmangebiet auf 30 000 Engländer, 800 Franzosen, 5000 Serben und 300 russische Ueberläufer.

In Murmansk befinden sich das englische Dampfschiff „Glorj“ und drei Minenleger, in Petschenga der Kreuzer „Kotrin“, der französische Kreuzer „Admiral Aube“ und der amerikanische Kreuzer „Olympia“.

Sowjet-Erfolg im Südosten.

„Politiken“ erzählt aus Moskau, daß laut Nachrichten aus Rostow Sowjettruppen mit Hilfe der Flotte Kemrik besetzt und die Kosaken und Weißgardisten betrieblen haben; letztere flohen in der Richtung nach Kamanstaja.

Die bedrängte Lage der Tschcho-Slowaken.

Die Honer Zeitungen veröffentlichen Telegramme aus Wladivostok im fernsten Ostasien über die verheerende Lage der Tschcho-Slowaken. Einen ganzen Monat war man in Wladivostok ohne Nachricht von den Tschchen, die westlich des Baital-Sees operieren. Am 14. August traf eine Nachricht über die Mongolei ein, die besagte: „Wir brauchen Hilfe, Granaten und Munition für die Handwaffen.“ Ein Bericht des Generals Dietrich schildert den Alliierten die gefährliche Lage der Tschchen, die im Wolga-Abchnitt blockiert seien. Der General erklärt die Tschchen seien nicht in der Lage, bis zum nächsten Frühjahr auf Hilfe warten zu können. Man müsse ihnen in den nächsten sechs Wochen, in denen noch militärische Operationen möglich seien, zu Hilfe kommen.

Die von den Tschcho-Slowaken verhafteten Bolschewiki, die während der letzten stürmischen Wahlen zu Stadträten gewählt wurden, sind durch Verfügung der Ententemächte auf freien Fuß gesetzt worden. Sie können ihre Tätigkeit im Stadtrat aufnehmen, unterliegen aber einer sehr scharfen Kontrolle. Wie bekannt, sind zu Stadträten in Wladivostok von 100 Wätern

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Friede — ganz von selber.

Die grenzenlose, geradezu an Idiotismus grenzende, alle Machtverhältnisse ignorierende Art und Weise, wie der amerikanische Präsident Wilson dem Kriege gegenübersteht, erhält aus einer halbamtlichen amerikanischen Auslassung zu den Friedensgesprächen:

„Es wird ernsthaft die Frage besprochen, ob es möglich ist, daß eine Friedenskonferenz zustande kommt. Falls eine Friedenskonferenz abgehalten wird, bedeutet das eins von zwei Dingen: Entweder Deutschland ist Sieger und die Alliierten müssen die

Bedingungen, die es auferlegt, annehmen, oder die Alliierten verweigern an einem vollständigen Siege im Felde und sind bereit, um einen Frieden zu verlangen. diplomatische Verhandlungen anzuknüpfen. Man akzeptiert hier keine von den beiden Möglichkeiten. Nach amerikanischer Auffassung wird Deutschland, wenn es geschlagen ist und wenn seine Armeen vernichtet sind, und es den Krieg nicht fortsetzen kann, sich ergeben und die Alliierten werden dann die Bedingungen mitteilen, unter denen sie bereit sind, den Kampf einzustellen. In diesem Fall ist keine Notwendigkeit für eine Friedenskonferenz gegeben, weil nichts zu besprechen vorliegt. (!) Deutschland wird entweder die Bedingungen annehmen müssen, die ihm auferlegt werden, oder es wird einer weiteren Bestrafung (!) unterworfen werden.“

Wenn es also nach diesem strubbellosen Gesellen ginge, dann würde der Krieg noch Jahrzehnte dauern; denn es ist ganz ausgeschlossen, daß Deutschland derart erschöpft werden könnte, daß es sich nicht wenigstens mehr verteidigen könnte.

Das amerikanische Programm bedeutet nichts anderes als eine vollständige Verarmung der Welt.

John Bull und Uncle Sam gegen den Japs.

In wohlinformierten neutralen Diplomatenkreisen will man wissen, daß zwischen den Vereinigten Staaten und England ein Geheimvertrag abgeschlossen worden ist, der das zukünftige Verhältnis beider Länder nach dem Friedensschluß genau regelt. Es handelt sich um eine Art Schutz- und Trutzbündnis politischer und wirtschaftlicher Natur, der seine Spitze gegen Japans natürliche Expansionspolitik in Ostasien richtet. Großbritannien und die Vereinigten Staaten glauben nach einer Niederzwingung Deutschlands unter Ausschaltung Rußlands aus der Weltpolitik in der Lage zu sein, jedweden Versuch, ihre eigenen Interessen in Ostasien zu stören, niederzuhalten, da Japan dann nicht allein imstande ist, gegen den Willen der genannten Staaten seine eigene Interessenspolitik durchzuführen.

Das wäre dann der Dank der Alliierten gegen ihren Verbündeten Japan!!

Die Tauchbootgefahr in den amerikanischen Gewässern.

Auf das Erscheinen deutscher Tauchboote an der amerikanischen Küste und auf Gerüchte hin, daß sich eine Tauchbootbasis in Mexiko befinde, sind die Versicherungsbeträge sehr gestiegen. Sie betragen 1 Prozent nach Westafrika und nach Südamerika, 2 Prozent nach La Plata und Kanada, in der Küstengebiet zu den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten 1½ Prozent und 2 Prozent nach den Goldminen und nach Westindien.

Grundtliche Flieger über Wien.

In der Donnerstagnacht um 2 Uhr wurde das Stadtgebiet von den feindlichen Fliegern überflogen. Es wurden einige Bomben abgeworfen, wodurch Sachschaden entstanden sind. Auch sind einige Menschenleben zu beklagen.

Bulgarien: Einberufung der Sobranje.

In der bulgarischen Hauptstadt Sofia spricht man von der Absicht der Regierung, die Sobranje für Anfang September einzuberufen. Die Regierung soll sich mit der Absicht tragen, der Sobranje die Einsetzung einer parlamentarischen Armee-Kommission vorzuschlagen.

Die Obstbewirtschaftung.

Auch Tafelobst für Marmelade beschlagnahmt.

Austrichbeschaffung ist die leitende, alles andere in den Hintergrund drängende Bestrebung der „Reichsstelle“ für Obst und Gemüse.

Alles Obst außer Edelobst wird „Wangsbewirtschaftet“.

Die genannte Reichsstelle macht geltend: „Die Herbstobsternte, so wird ausgeführt, wird nicht so günstig ausfallen, und die Auslandszufuhren fallen in diesem Jahre ganz aus. Deshalb müssen vorläufig das gesamte inländische Obst, soweit es nicht die Eigenschaft von Edelobst hat, der Marmeladeindustrie zugeführt werden. Nur auf diese Weise werde es zu erreichen sein, daß im nächsten Winter die angesichts des steigenden Fettmangels immer unentbehrlicher gewordenen Brotaufstrichmittel in annähernd der gleichen Menge und Güte wie im letzten Jahre an die Bevölkerung verteilt werden können. Zugleich muß der wiederum gestiegene Bedarf von Beer- und Mariner-Obstzeugnissen (Badoobst, Marmelade und Obstkonserven) befriedigt werden.“

Also auch Tafelobst soll weggenommen werden. Bloß „Edelobst“ soll freibleiben, d. h. ganz teure Sorten, von denen 15 ausländische Namen tragen und zu denen z. B. der edelste deutsche Apfel, der gelbe Edelapfel, nicht gehört. Es wird darüber gesagt: „Als Edelobst kommt ausschließlich allerfeinstes, schon bisher in Südschichten gehandeltes Obst in Betracht, das vollkommen ausgebildet, ohne Schönheitsfehler und ohne Beschädigungen sein, den anerkannt besten Sorten angehören und das für die betreffende Sorte gültige Mindestgewicht aufweisen muß.“

Als Tafelobst sind alle übrigen gebilädeten, nach ihrer Beschaffenheit sofort oder nach Ablagerung zum Hochgenuss geeignete Früchte anzusehen unter Ausschließung sämtlicher kleinen verfallenen und beschädigten Früchte.

Wirtschaftsobst ist alles Schüttel-, Most- und Fassobst, soweit es für die Herstellung von Marmelade, zum Kochen und Braten und zu sonstigen Wirtschaftszwecken geeignet ist.

Die Höchstpreise betragen für Tafelobst (Apfel und Birnen) 35 Mark je Zentner, für Wirtschaftsobst (Apfel und Birnen) 15 Mark je Zentner, für Zwetschen (Hauszwetschen, Hauszwetschen, Hauszwetschen, Hauszwetschen, Hauszwetschen) 20 Mark je Zentner, für Brennzwetschen 10 Mark je Zentner. Dazu kommen Aufbewahrungszuschläge. Für Edelobst ist kein einheitlich bestimmter Höchstpreis festgelegt, vielmehr nur angeordnet worden, daß der Satz von 80 Mark, ganz ausnahmsweise von 100 Mark je Zentner nicht überschritten werden darf.

Wer enteignet?

Die Marmeladenfabriken selber. Man liest da: „Um alle verfügbaren Kräfte dem Zwecke der Obsterfassung nutzbar zu machen, sind die Marmeladenfabriken (!) von der Reichsstelle ermächtigt wor-

den, selbst oder durch Beauftragte voranzutreiben. Sie haben sich vor Abschluß von Käufen jedoch in geeigneter Weise mit den für das Erzeugungsgebiet zuständigen Landes-, Provinzial- und Bezirksstellen in Verbindung zu setzen.“

Da kann man sich denken, was das Publikum davon hält, wenn die Reichsstelle am Schluß sagt: „Die Reichsstelle würde es nicht billigen können, wenn Anträge auf Genehmigung zum Obstverkauf an Privatpersonen ausnahmslos abgelehnt werden sollten. Der Verkauf in verhältnismäßig kleinen Mengen an Verwandte, auch an Freunde und Bekannte in Fortsetzung einer schon während des Friedens bestandenen Übung ist nach Möglichkeit nicht zu unterbinden.“

Wenn die Marmeladenfabriken das Recht zur Enteignung verlieren erhalten, dann muß es dem Erzeuger und dem Esser wirklich nichts mehr, wenn die Reichsstelle die glatte Wegnahme „nicht würde billigen können“. Die Ausläufer haben ihre beifolgenden Vorkommen und werden schon danach handeln.

Locales und Provinzielles.

* S. Geisenheim, 24. Aug. Herrn Beigeordneten Kremer hier wurde der Kronenorden 4. Klasse von Sr. Maj. dem Kaiser verliehen, nicht wie wir in unserer letzten Nummer meldeten der Rote Adlerorden 4. Klasse.

* S. Geisenheim, 24. August. Der Landsturmann Willy Wilhelm wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

KA Geisenheim 24. Aug. Die in diesem Jahre zu erwartende reiche Buchedernernte bietet ein wirksames Mittel, die in starkem Rückgang begriffenen Fettvorräte zu ergänzen und einer Herabsetzung der Fettration vorzubeugen, wenn es gelingt, die Buchedern in großen Mengen in die öffentliche Hand zu bekommen und der Del- und Margarinebereitung zuzuführen. Es ist daher von größter Wichtigkeit die Buchedernernte reiflos zu erhaschen. Jeder der Zeit dazu nur irgendwie sich abringen kann, sammle Buchedern. Nicht nur daß man sich einen schönen Verdienst sichern kann, da für das kg. Buchedern von den öffentlichen Annahmestellen 1,65 M. bezahlt wird, sondern man erhält auch entweder einen Schlagschein, auf welchen hin man sich die gleiche Menge Buchedern zu Öl schlagen kann, die man abgeliefert hat, oder einen Bezugsschein auf eine entsprechende Menge Öl. Ohne einen solchen Schlagschein ist das Schlagen von Öl aus Buchedern verboten. Näheres ist aus der Bekanntmachung in den amtlichen Blättern zu erfahren.

* Geisenheim, 24. Aug. In den nächsten Tagen werden die Briefträger ein neues Werbeblatt „Warum muß jeder Kaufmann ein Postcheckkonto haben?“ an alle Kaufleute, Handwerker usw. die dem Postcheckverkehr noch fernstehen, verteilen. In dem Werbeblatt werden die großen Vorteile der Teilnahme am Postcheckverkehr in anschaulicher Weise dargelegt. Im besonderen wird dazu durch eine Aufstellung vorgeführt, wieviel ein Kaufmann an Postgebühren sparen kann, wenn er ein Postcheckkonto nimmt. Wer auch nur einen bescheidenen Geldverkehr hat der spart mit Hilfe eines eigenen Postcheckkontos so viel Geld und Zeit, daß er diese Einrichtung nicht mehr entbehren kann. Diese Erkenntnis ist in letzter Zeit in erfreulicher Weise immer mehr durchgedrungen. Von der Zahl der Postcheckkunden im Reichsgebiet von rund 217 000 entfallen jetzt auf das Frankfurter Schekamt 22200, während es vor zwei Jahren 11000 waren. Auch hier am Ort nimmt die Zahl der Postcheckkunden immer mehr zu; z. B. beträgt sie 40. Auskunft über die Vorteile eines eigenen Postcheckkontos wird bei jedem Postamt durch den Amtsvorsteher oder bei einer dazu bestimmten Schalterstelle kostenlos gegeben. Hier werden auch Vordrucke zu Anträgen auf Eröffnung eines Postcheckkontos abgegeben.

* Zur Festsetzung der Weinpreise. Nachdem das bayrische Kriegswucheraamt mit Vertretern des bayrischen Weinhandels und Weinbaues übereingekommen ist, daß die Herbstpreise für Wein von 1916 für die Herbstpreise von 1918 maßgebend sein sollen, ist die bayerische Regierung an die anderen in Frage kommenden Bundesstaaten wegen des Anschlusses an diese Vereinbarung herangetreten. Preußen und Hessen haben bisher noch keine Entscheidung getroffen dagegen beabsichtigen die süddeutschen Staaten auf jeden Fall die Regelung der Angelegenheit, entsprechend dem Vorschlage Bayerns. — Es ist somit zu hoffen, daß eine Regelung der ins phantastische steigenden Weinpreise erzielt wird.

* Geisenheim, 24. Aug. Die Zahlung der Heeresbezüge findet am 29. ds. Mts. (Donnerstag) statt. Pünktliche Abholung in der Zeit von 8—11 Uhr vormittags bringen erforderlich. Von 11—12½ Uhr werden keine Renten ausbezahlt. Es wird hinsichtlich der Unfall-, Invaliden etc. Renten daran erinnert, daß am 1. September die Unterschriften auf den Quittungen beglaubigt sein müssen.

* Erbach, 21. Aug. Eine hiesige Kriegserfrau, deren Mann an der Westfront kämpft, wurde von einem Schwindler, in der Uniform eines Feldwebels arg hereinzulegt. Derselbe stellte sich als Kompagniefeldwebel ihres Mannes vor und beschwindelte die Frau, daß ihr Mann Gelegenheit hätte, eine Partie Kleiderstoffe und Schürzen im besetzten Frankreich zu kaufen, wozu ihm das nötige Geld fehle, worauf ihm die Frau ahnungslos einen Gelddbetrag übergab, in der Meinung, es sei für ihren Mann. Als dann wünschte der Feldwebel für sich und seine Familie, die in Wiesbaden in der Theaterstraße wohnen sollte, allerlei Waren, die ihm auch reichlich gewährt wurden. Erst als die Frau von anderen Leuten darauf aufmerksam gemacht wurde, daß sie einem Schwindler in die Hände gefallen sei und derselbe auch nicht in der Richtung Wiesbaden, sondern Richtung „Rüdesheim“ davonfuhr, wurde ihr erst klar, daß sie stark geprellt sei. Wir warnen vor dem angeblichen Kompagniefeldwebel.

* Aus dem Rheingau, 22. Aug. Noch immer nimmt die Entwicklung der Reben guten Fortschritt. Die Trauben schreiten in ihrer Entwicklung gleichfalls schnell fort und wachsen aus, wie sie sich auch hellen. Dazu kommt die gute Witterung in letzter Zeit, die sie hinsichtlich der Güte voranbrachte. Mit Rebschmerzen hat man

wenig zu tun. Gegen die Peronospora wird tüchtig gearbeitet, aber sie hat sich nicht ausgedehnt, höchstens kann der Sauerwurm einigen Schaden bringen, der aber anscheinend nicht bedeutend wird. Das Oidium mußte durch gründliches Schwefeln stark bekämpft werden. In geschäftlicher Hinsicht ist es ziemlich ruhig, wenn auch Nachfrage immer vorhanden war. Bei vereinzelten Umständen stellte das Städt. 1917er sich auf 16 000—18 000 Mt. und mehr.

Vingen, 22. Aug. Durch einen Schiffsunfall ist das Fahrwasser des Vinger Lochs gesperrt. Gestern Vormittag befanden sich zwei Boote der holländischen Reederei J. van Steen auf der Vergahrt mit einem großen beladenen Thysen-Schleppkahn, der kohl an Bord hatte. In der Nähe des Mühlseilens nun ist auf dem einen Steen-Boot der Schleppkahn samt dem daran befestigten Schleppstrang abgerissen und infolgedessen der schwere Thysenlahn, der auf diese Weise sich selbst überlassen wurde, talwärts abgetrieben. In der Nähe des Mäusenurms blieb der hinter sich abgetriebene Kahn mit dem Stern auf einer Untiefe hängen und fiel dann herum quer zum Strom. Zu der gleichen Zeit kam der Schleppdampfer „Stachelhaus Nr. 3“ bergwärts mit drei Kohlenkähnen im Anhang. Auch dieser Schleppzug befand sich auf der Höhe des Mühlseilens. Der Schlepper selbst und das erste Anhangsschiff waren bereits über den Thysenlahn hinaus während das zweite Schiff sich auf der Höhe des Thysenlahn, gerade als dieser umfiel, befand. Dieser zweite Kahn wurde durch das Thysenschiff, das mit ihm zusammenstieß, auch beschädigt, während der dritte Schleppkahn, „Max“ von Ahrovi (Eigentümer Brinkmann) von dem Thysenlahn an Steven geknackt und von seinem Schleppzug abgerissen wurde. Der Kahn „Max“ wurde mit großer Wucht zurückgeworfen und gegen das Vinger Loch zu geschleudert. Er bekam Beck und sank mit großer Schnelligkeit. Jetzt liegt der Kahn quer vor den Lockbänken. Die Fahrt durch das Vinger Loch-Fahrwasser mußte infolgedessen gesperrt werden und eine ganze Anzahl von Schiffen, die hier auf der Reede vor Anker liegen, können die Talfahrt nicht aufnehmen, da ihre Ladung ihnen einen für die Benutzung des neuen Fahrwassers zu großen Tiefgang gibt. Gegenwärtig kann nur das neue Fahrwasser benutzt werden, von Kähnen, die einen entsprechenden Tiefgang haben. In der Gegend des Vinger Lochs arbeiten seit einiger Zeit der staatliche „Taucherboot Nr. 5“ von 8 1/2 Uhr abends bis 6 Uhr morgens. Er räumt Felsbrocken und sonstige Hindernisse aus dem Fahrwasser. Tagsüber legte sich der Taucherboot neben die Mäusenurmsinsel. Auf die durch den gesunkenen Kahn verursachte Sperrung hin vermag der Taucherboot seine Arbeitsselle nicht mehr aufzusuchen.

Aus Rheinhessen, 23. Aug. Ueberall nicht nur in den rheinhessischen Weinorten, sind die Traubenaufkäufe bereits im Gange. Die Gebote stellen sich natürlich außerordentlich hoch, da es sich für diese Verkäufer doch darum handelt, jeden anderen Wettbewerb zu schlagen, und selbst diejenigen zu sein, die das Gut, wenn auch zu hohem Preis erringen. Für den Zentner Portugiesertrauben wurden bereits bis zu 360 Mt. geboten, für das Pfund Trauben demnach 3,60 Mt. Früher stellte sich das Pfund Trauben beim Wiederverkäufer höchstens auf 30—35 Pf., also doch wesentlich niedriger als diese Aufkäufer bereits geboten haben. Das Stüd (1200 Liter) würde sich bei dem Zentnerpreis von 360 Mt. auf etwa 10 800 Mt. von vornherein stellen. Was soll da der Schoppen oder die Flasche später kosten?

Aus aller Welt.

Der Mordmord in Berlin an der Schandovetterin Messerschmidt ist nach Annahme der Polizei vielleicht deshalb geschehen, weil die Ermordete der Mörderin den Geliebten abspenstig gemacht habe und dafür bestraft werden sollte. Es ist möglich, daß der Mord aus Eifersucht geschah. Die Mörderin ist wohl eine Kellnerin, die früher bei der Ermordeten tätig war.

Die „vergifteten“ Zerkowblätter. Im „Leerer Anzeigebblatt“ findet sich folgende Anzeige: „25 Mark Belohnung zahle ich dem, der mir den Gauner nennt, der Dienstag meine Zerkow-Anpflanzung bestohlen hat. Dem Spitzbuben zur Warnung, daß verschiedene der gestohlenen Blätter zu Untersuchungs Zwecken mit einem unbedingt tödlich wirkenden Gift infiziert waren.“ Die Geschichte von den gestohlenen Sachen, die aus irgendeinem Grunde vergiftet sind, ist zu alt, als daß erfahrene Spitzbuben darauf hereinfallen.

Ein empfindlicher Verlust erlitt das Rittergut Herdenberg dadurch, daß von der Schafherde des Hutes 139 Tiere abgeschlachtet werden mußten. Die Herde wurde dieser Tage auf Alee- und abgeerntete Gerstenfelder getrieben. Da sich bei den Tieren Dürst einstellte, rannte die Herde nach dem nahen Gewässer, um den Dürst zu löschen, und war selbst mit Hilfe der Hunde nicht zurückzuhalten. Es traten dann Verdauungsstörungen ein, die nicht zu beheben waren, so daß die Tiere abgeschlachtet werden mußten.

In See getrieben. Von Schleimünde aus wurde ein Anabe, der von Schöndagen mit einem Floß in See getrieben war von einem Marine-Angehörigen und zwei Fischern geborgen. Er hatte mit Gefährten aus drei Balken ein Floß gezimmert, mit dem sie sich am Strande vergnügten. Er trieb aber ab und in See. Nach zweistündiger Fahrt, die ihm leicht den Untergang hätte bringen können, wurde er geborgen.

Polizei gegen Polizei. Zu einem argen Zusammenstoß, der allerdings nicht der unfreiwilligen Komit entbehrt, kam es in Marienburg zwischen zwei militärischen Polizeibeamten einerseits und der städtischen Polizei andererseits. Die militärischen Polizeibeamten nahmen beim Schuhmachermeister Papinski eine umfangreiche Hausdurchsuchung vor, da sich B. durch Hehlerei in den Besitz sehr großer Mengen Militärbedarf und -schuhe gesetzt hat. Während die Beamten die Durchsuchung vornahmen, sandte B. heimlich zur Polizeiwache und ließ melden, zwei Schwindler hätten bei ihm Hausdurchsuchung. Sofort erschienen zwei Polizeiergeanten, und es erfolgte eine sehr stürmische Auseinandersetzung mit den militärischen Kollegen, die B. benutzte, den größten Teil der Diebesbeute beiseite zu schaffen. Im letzten Augenblick, als der Streit den Höhepunkt erreichte und die Polizei zur Verhaftung der Militärbesitzer schreiten wollte, klärte sich das Mißverständnis auf.

Kath. Gottesdienst-Ordnung in Geisenheim

Samstag, d. 24. Aug. von 4 Uhr an ist Gelegenheit zur hl. Beichte. Sonntag, d. 25. Aug. 7 Uhr: Frühmesse. 8 1/2 Uhr: Schulgottesdienst. 9 1/2 Uhr: Hochamt. 2 Uhr: Christenlehre u. Andacht. Am nächsten Sonntag ist die Kollekte für Marienhäuser.

Stiftungen

Montag, 6 1/2 Uhr: hl. Messe für Dr. Friedrich Schmelzer und dessen Ehefrau Maria geb. Bietz. 7 1/2 Uhr: Amt für Titilie Stoll geb. Fenz. Dienstag 7 1/2 Uhr: hl. Messe für Götlin Wisse von Ingelheim geb. Frein von Ahele. Mittwoch 6 1/2 Uhr: hl. Messe für den im Kriege gefallenen Franz Haas, Sohn des Anton Haas. 7 1/2 Uhr: hl. Messe für Johann Wenzel, dessen Ehefrau Christina geb. Bender und deren Kinder. Donnerstag 6 1/2 Uhr: hl. Messe für Peter Webrer, dessen Ehefrau Anna geb. Kober und deren Angehörige. 7 1/2 Uhr: hl. Messe für Anna Maria Schoenwetter und deren Eltern. Freitag 7 1/2 Uhr: hl. Messe für Elisabeth Brand. Samstag, 6 1/2 Uhr: hl. Messe für Elisabeth Brand. 7 1/2 Uhr: hl. Messe für die Verstorbenen der Familie Johann Kremer und Christina geb. Schent und Agnes Schent.

Evangel. Gottesdienst-Ordnung in Geisenheim.

Sonntag, den 25. Aug. 1918. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. 10 1/2 Uhr: Kindergottesdienst und Christenlehre.

Gottesdienst im Kloster Marienthal.

Oktav von Maria Geburt 1.—8. Sept. 1918. Die diesjährige Festoktav von Maria Geburt wird vom 1.—8. September gehalten. Dieselbe soll, wie in den früheren Kriegsjahren, den Charakter der Bitte und Sühne tragen, um einerseits durch inständiges Flehen, andererseits durch wahrer Bußgesinnung die Güte Gottes in der gegenwärtigen schweren Zeit zu erleben.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag, den 1. September: 10 Uhr morgens feierliche Eröffnung mit Predigt, darauf Levenant. Nachmittags 2 Uhr Predigt mit Segensandacht. Montag, den 2. September: 10 Uhr Predigt und Hochamt. Nachmittags 2 Uhr: Predigt und Andacht. Dienstag, den 3. September: Viti- und Sühnetag für die Frauen. Um 10 Uhr Predigt und Levenant. Nachmittags 2 Uhr: Predigt und Segensandacht. Mittwoch, den 4. September: Viti- und Sühnetag für die Kinder. 10 Uhr Predigt, Levenant. Nachmittags 2 1/2 Uhr: Predigt mit darauffolgender Prozession mit dem Gnadenbilde. Donnerstag, den 5. September: Viti- und Sühnetag für die Jungfrauen. 10 Uhr Predigt und Levenant. Nachmittags 2 Uhr: Predigt und Andacht. Freitag, den 6. September: Erster Freitag des Monats. Aussetzung des Allerheiligsten von morgens 6 Uhr ab. 10 Uhr Predigt darauf Levenant. Nach demselben öffentliche Bestanden vor dem Allerheiligsten. Nachmittags 2 Uhr: Predigt und Andacht. Samstag, den 7. September: 10 Uhr Predigt, darauf Levenant. Nachmittags 2 Uhr Predigt, darauf Andacht. Sonntag, den 8. September: Fest Maria Geburt, Schlußtag der Okta. 10 Uhr Predigt und Levenant. 2 Uhr: Schlußpredigt und Prozession mit dem Gnadenbilde. Gelegenheit zur hl. Beichte ist täglich von morgens 5 1/2 bis 12 Uhr, dann von 3 Uhr nach der Predigt. Die hl. Kommunion wird von morgens 5 Uhr ab alle 30 Minuten ausgeteilt. Die Weihe der Andachtsgegenstände findet nach jeder Predigt statt. Die hl. Messen sind von morgens 6 Uhr ab bis 8 Uhr.

Neueste Nachrichten.

TU Berlin, 23. Aug. Abends. Amtlich. Erneute englische Angriffe nordwestlich von Bapaume, bei Albert und südlich der Somme. Gegenangriffe sind im Gange. Leichter Feuerkampf an der Ailette und Aisne.

W.T.B. Berlin, 23. Aug. (Amtlich.) In der Nacht vom 22. bis 23. Aug. haben leichte Streitkräfte des Marinekorps feindliche Seestreitkräfte auf Dänischen-Reede angegriffen. Gegen 3 feindliche Torpedobote wurden Torpedotreffer erzielt. Zwei der Fahrzeuge sind gesunken. Trotz starker Gegenwirkung sind unsere Streitkräfte vollständig und ohne Verluste wieder eingetroffen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

TU Berlin, 24. Aug. Gestern fand in der hiesigen türkischen Botschaft der Austausch der Ratifikationsurkunden über den zwischen der Türkei und der Ukraine in Brest-Litowsk abgeschlossenen Frieden statt.

TU Genf, 24. Aug. „Journal du Peuple“ meldet: Zur Wiedereröffnung der Kammer am 5. September wird eine große parlamentarische Friedenskundgebung der französischen Sozialisten erwartet.

TU Paris, 24. Aug. Die Pariser Morgenzeitung erzählt aus Paris, daß die politische Zuversicht in Paris fühlbar abflaute. Die Propaganda gegen Clemenceau wage sich wieder mehr ans Licht. Auch die Mißstimmung gegen America sei deutlich im Wachsen begriffen.

UU Rotterdam, 24. Aug. Der militärische Mitarbeiter der Times schreibt, daß durch die Offensive nördlich der Aisne nicht alle Erwartungen erfüllt worden sind. Die Deutschen konnten unbemerkt Reserven heranziehen und Gegenangriffe machen. Anfanglich begünstigte der Nebel uns, später verursachte er Verwirrung im Alimient unseres Angriffes. Bei Achiet le Grand mußten die Unsrigen infolge der Gegenangriffe zurück.

TU Lugano, 24. Aug. Der Führer der italienischen Kohlenkommission, die sich zur Zeit in London aufhält, hat an die englischen Vergleite eine Erklärung gesandt, in der es heißt, daß die Fortführung des Krieges durch Italien von der sofortigen ausreichenden Kohlenlieferung seitens der Entente abhängt, denn der Krieg habe Italien von einem Agrarkulturstaat in einen Industriestaat umgewandelt. Das Land könne selbst keine Kohlen erzeugen und nachdem es seinen gesamten eigenen Holzbestand geopfert habe, sei es direkt auf die unverzügliche Ententebeihilfe angewiesen.

TU Lugano, 24. Aug. Ein Schreiben des italienischen Lebensmittellkommissars Gresi an die Präfekten stellt die Lage hinsichtlich der Volksernährung in wenig günstigem Lichte dar. Während im Vorjahr die Einfuhr von nur 27 Millionen Doppelzentnern Getreide nötig war, sei angesichts der ungenügenden Maisernte heuer ein Einfuhrminimum von mindestens 30 Millionen nötig. Hierbei habe Italien in diesem Jahre noch einen in Not befindlichen Verbündeten zu Hilfe kommen müssen. Auf alle Fälle beschwört Gresi die Präfekten, sämtliche Volksklassen zur Einschränkung anzuhalten.

TU Haag, 24. Aug. Die Reisunruhen in Japan dauern an. Man hält den Rücktritt des Ministeriums für wahrscheinlich, andere Meldungen sagen aber, die Bezeichnung „Reisunruhen“ dürfte nicht zutreffend sein, denn die Erregung der Volksmassen richtet sich ebenso gegen die Kriegspolitik der jetzigen Regierung, deren Folge eben die Steigerung der Reispreise ist.

TU Stockholm, 24. Aug. Nach jüngsten Meldungen hat die schwedische Regierung ihr Abschiedsgesandtschaft erreicht. Aus Kajan wird mitgeteilt, daß ältere Gymnasialschüler als Provokateure dienen und daß die mit Vätern und Arbeitern überfüllten Gefängnisse den Schauplätzen von Massenhiirichtungen seien. Mit Ungebuld erwarten die Arbeiter die Rückkehr der Sowjetregierung.

Privattelegramm der „Geisenheimer Zeitung“.

WTB Großes Hauptquartier, 24. Aug.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht,

Heeresgruppe Böhn.

Der Engländer hat seine Angriffe nach Norden bis südöstlich von Arras, nach Süden bis über die Somme hinaus nach Chaulnes ausgedehnt.

Die Armeen der Generale von Below und von der Marwitz brachen den Ansturm des an Zahl überlegenen Segners.

Stärkster Artilleriekampf von Arras bis Chaulnes, leitete mit Tagesanbruch die Schlacht ein.

Dem beiderseits von Bogelles vordringenden Gegner wichen unsere Vortrupps befehlsgemäß gegen Croisilles-St. Leger kämpfend aus.

Nordwestlich von Bapaume nahmen wir die Schlacht auf der Linie St. Leger-Achiet-Le Grand-Miraumont an. In ihr brachen die Anstrengungen des Feindes zusammen.

Am Nachmittag erneuter Ansturm, gewann in Richtung Mory Boden. Preussische Regimenter, aus nordöstlicher Richtung zum Gegenangriff angefordert, warfen den über Mory hinaus vorübergehend vorgegedrungenen Feind zurück.

Der in Richtung Bapaume geführte feindliche Angriff drängte unsere Linie auf Bohagnieres-Pys zurück. Hier brachten örtliche Reserven den Feind zum Stehen und schlugen am Abend noch mehrfach wiederholte starke Angriffe ab.

Beiderseits von Miraumont zerschellte der 4mal wiederholte Ansturm vor unseren Linien.

Bizewachtmeister Paumeister von der 2. Batterie des Res. Feld.-Artl.-Regt. Nr. 21 vernichtete mit einem Geschütz allein 6 Panzerwagen des Segners.

Westlich von Hamel lagte der Feind auf dem östlichen Ankerufer Fuß.

Seine Angriffe über Albert hinaus brachen östlich der Stadt zusammen.

Zur Erreichung des Anschlusses an Pys setzten wir unsere Linien von Miraumont bis östlich von Albert von der Aisne ab.

Südlich der Somme schlugen preussische Trupps, die schon am 9. August dort den englischen Durchbruchversuch verhinderten, auch gestern die gegen Gappe-Boucaucourt Bermandovilliers gerichteten englischen Angriffe westlich der Linie zurück.

Beiderseits der Aisne, an der Dife und Ailette kleinere Infanteriegefechte.

Zwischen der Ailette und der Aisne setzte der Franzose seine Angriffe fort.

Am Vormittage wurden 2 Angriffe abgewiesen.

Am Abend brach der Feind nach stärkstem Trommelfeuer zu großem einheitlichem Angriff vor. Er ist völlig gescheitert.

Im Gegenangriff warfen wir den Feind der vorübergehend auf Green-au-mont bis Juigny und Chavigny vorgegedrungen war, auf seine Ausgangsstellungen zurück. Bereitstellungen und Kolonnen des Segners in der Schlucht von Secaponin mit besonderem Erfolg durch unsere Jagdstaffeln angegriffen.

Leutnant Udet errang seinen 59. und 60. Lustsieg.

In den letzten Tagen errangen Leutnant Laumann seinen 25. und 26., Vizefeldwebel Dör seinen 22. und 23., Oberleutnant Auffahrt seinen 23. und Oberleutnants Greim und Böhm ihren 20. Lustsieg. Der 1. Generalquartiermeister: Lubendorff.

Von Nah und Fern.

Der Wespennest überfallen wurde in Otterndorf die junge Frau eines in Frankreich kämpfenden Landwirts, die bei Gartenarbeiten versehentlich mit dem Fuß einem Erd-Wespennest zu nahe gekommen war. Die aufgestörten Wespen fielen sofort über die junge Frau her und brachten ihr durch die leichte Sommerkleidung hindurch am ganzen Körper so schwere Stiche bei, daß überall starke Beulen auftraten. Allein aus dem Haar wurden nachher noch 40 Wespen entfernt. Die Verletzungen, die die Bedauernswerte erlitten hat, sind so schwere, daß sie schon mehrere Tage an hohem Fieber bei unsäglichem Schmerz darniederliegt.

Beulenpest in London. Der Dampfer „Vestort“ traf aus dem indischen Besthafen Kalkutta auf der Themse ein. Vier Mann der Besatzung waren an Beulenpest erkrankt. Das Schiff wurde sofort desinfiziert und die Ladung auf Leichter übergebracht. Die Besatzung des Schiffes wird in strengster Quarantäne gehalten.

Moderne Spitzbuben. Ein verwegener Einbruch wurde in der Nacht auf den 9. August in einer Wohnung in Bremerhaven ausgeführt. Vermutlich sind männliche und weibliche Personen an dem Diebstahl beteiligt. In die Hände der Spitzbuben fiel sämtliches Fein- und Tischgeschloß, Gold- und Silber, Brillanten, Gardinen, Herren- und Damengarderobe, Reisebrotmarken, Zivil- und Militärpapiere usw. Zum Fortschaffen der erbeuteten Sachen, die einen Wert von 30 000 Mark repräsentieren, hatten sich die Diebe ein Automobil mitgebracht.

Prämien für Anzeiger. Wo die Provinzial-Fleischstelle in Hannover bekannt macht, hat es sich als notwendig erwiesen, neuen diätenartigen Gastwirtschaften,

den, die Fleisch marktfrei abgeben, unnachlässiglich vorzugehen. Denjenigen Personen, die derartige Uebertretungen so anzeigen, daß mit Erfolg gegen die Vertriebe vorgegangen werden kann, werden von Fall zu Fall Belohnungen in Höhe von 50–300 M. zugewiesen. Auch für die Aufdeckung von Geheimschlägereien werden Prämien in gleicher Höhe bewilligt.

Kleine Neuigkeiten.

In Berlin wurde am Sonntag wieder ein Schußmann, der einen Einbrecher überraschte, von diesem angeschossen und schwer verletzt.

Im Serrliner Forst bei Neumark wurde ein Wilderer von einem Jagemeister erschossen, ein weiterer durch einen Schuß ins Gesicht schwer verletzt.

Ein Luftverkehr Paris-St. Nazaire soll in der nächsten Woche beginnen.

In Schallau (Sachsen-Meinungen) wurde auf seinem Jagdgebiet der dortige Postverwalter Pangray auf dem Anstand von Wilderern erschossen.

Gerichtssaal.

Noch ein Steuerhinterziehungsprozeß. Vor der Strafkammer in Elberfeld stand der Fabrikant Althaus wegen Steuerhinterziehung. Er hat dem Staate ebenso wie der Abels höhere Beiträge an Einkommen- und Körperschaftsteuer hinterzogen. Das Urteil gegen ihn lautet auf 322.000 Mark Geldstrafe. Althaus war auch in den Abelsprozeß verwickelt. Er war Lieferant für die Mannesmannschen Waffen. Er war Lieferant für die Mannesmannschen Waffen und Munitionswerte und hat seinen Verdienst bei diesen Werken mit Abels und dem Direktor Egg in der Weise geteilt, daß er und Abels je 40% und Egg 20% erhielten.

Scherz und Ernst.

Ein erfreuliches Zunehmen der Vachtel wird verschiedentlich beobachtet. Das zahlreichere Auftreten des Vogels darf wohl den langjährigen Kriegswirren in Belgien, Frankreich und Italien zugeschrieben werden. Die Vachteln werden dort immer mehr belästigt und an der Gründung eines Heims gehindert und suchen nun ruhigere Brutplätze auf, die ihnen unsere friedlichen heimischen Fluren bieten.

Die Kartoffelerzeugung der Welt. Die Kartoffel produzierenden Länder, so berichtet der „Matin“, besitzen heute zahlreiche und große Fabriken, in denen die Kartoffel getrocknet, zu Mehl verwandelt oder sonst verarbeitet wird. Deutschland allein zählt 840 solcher Fabriken, in denen mehr als eine Milliarde Scheffel jährlich verarbeitet wird. Dank dieser Methode kann die Kartoffel unbegrenzt lange Zeit konserviert werden. Deutschland ist bei weitem der bedeutendste Kartoffelerzeuger der Welt. Seine jährliche Ernte beträgt gegen zwei Milliarden Scheffel. Die anderen Länder schließen sich in folgender Reihenfolge an: das europäische Rußland mit einer jährlichen Ernte von einer Milliarde Scheffel, Oesterreich-Ungarn mit 600 Millionen Scheffel, Frankreich mit 500 Millionen Scheffel, die Vereinigten Staaten mit 450 Millionen Scheffel und Großbritannien mit 300 Millionen Scheffel. Die Weltsumme beträgt 6 Milliarden Scheffel.

Die Brotkarte und die 9. Kriegsanleihe. Die Verarbeiten zur 9. Kriegsanleihe sind bereits in vollem Gange. Auch die Brotkarte wird diesmal an die Zeichnungen der Kriegsanleihe erinnern. Die Berliner Brotkarten der 39. Woche, und zwar in der Zeit vom 23. bis 29. September, tragen auf der Rückseite die Aufschrift: „Tut Eure Pflicht, zeichnet die 9. Kriegsanleihe!“

Am 1. 8. 18. ist eine Bekanntmachung betreffend Verwendung von Papierabfällen erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee Korps.
Das Gouvernement der Festung Mainz.

Bekanntmachung.

Im Laufe nächster Woche

Wassergelderhebung

Es wird gebeten Geld bereit zu halten.

Geisenheim, den 22. August 1918.

Die Stadtkasse: Wilhelmy.

Immobilien-Verkauf

Montag, den 2. September 1918,
vormittags 11 Uhr

werden die zum Nachlasse des Gastwirts Johann Bach zu Geisenheim, gehörigen Immobilien, nämlich:

1. Gasthaus zur Krone, Beinstraße Nr. 11,
2. Acker am Rhein, 11 A. 96 Sch.
3. Garten a. d. Winkeler Landstr. 29 „ 88 „
4. Acker im Pflanzgr 31 „ 88 „
5. Acker in der Ackergrub 72 „ 16 „

auf dem Rathause zu Geisenheim öffentlich ertheilungshalber zum Verkauf ausgesetzt.

Der Nachlasspfleger:

H. Diehl, Rechnungsrat.

Zur gfl. Beachtung!

Wegen Beschlagnehmung des Obstes ist der Verkauf meines Obstes an der Unterkühle bei Winkel von Nr. 80 an aufwärts aufgehoben.

Carl Eiser.

Einmachen ohne Zucker

Das wichtigste Hausfrauen- und Wirtschaftsproblem beim gegenwärtigen empfindlichen Zuckermangel.

Frau Amtsrat Rose Stollers beliebtes Einmachebuch: Das Einmachen der Früchte und Gemüse sowie die Bereitung von Fruchtjahren, Gelees, Marmeladen, Obstweinen, Essig usw. nach neuesten Grundsätzen, vollständig neu bearbeitet von Johanna Schneider-Tonner, lehrt durch

320 Einmacherezepte

wie man Früchte, Pilze, Gemüse usw. unter Berücksichtigung des derzeitigen Zuckermangels und der Erhaltung des natürlichen Fruchtgeschmacks bei wirklich unbegrenzter Haltbarkeit einmachen soll und gibt auch zahlreiche erprobte Ratschläge zur billigen und einfachen

Selbstbereitung von haltbarem Obstmus-Brotaustrich

Der beste Beweis für den Wert und die Unentbehrlichkeit des reich illustrierten Buches bietet wohl die Tatsache, daß bereits 44 000 Exemplare in 10 Auflagen

verkauft sind.

Der Preis des reichhaltigen Rezeptbuches beträgt

Mark 1,—

im Verlage der Geisenheimer Zeitung.

Druckmaschinen fertigt schnellstens die Buchdruckerei Jander

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem so schweren Verluste meines lieben, unvergesslichen Mannes, unseres guten Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Herrn Karl Ewald

Kellermeister

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, ganz besonders seinen Altersgenossen, sowie für die vielen Kranz- und Blumenpenden unseren tiefgefühlten Dank.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Karl Ewald Ww.

nebst Kinder.

Trier, Geisenheim, 23. August 1918.

Statt Karten.

Für die uns anlässlich unserer

Silbernen Hochzeit

so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeit

sagen herzlichen Dank

Jsaak Löwenthal und Frau

geb. Strauß.

Geisenheim. 23. August 1918.

Kreisverband für Handwerk

u. Gewerbe i. Rheingaukreis

Geschäftsstelle: Rüdesheim,

Kirschstr. 8

erteilt Rat und Auskunft und gewährt Beistand in allen

Angelegenheiten des Handwerks und Gewerbes.

Beratung für Jedermann.

Verichern Sie Ihr Reisegepäck
gegen Diebstahl und Unfälle
von und nach allen Stationen, bei
Wendlin Bollmer.

Meine kräftigen
Tisch- u. Wand-Kaffeemühlen

mahlen fast alles.

Ph. Krämer, Wiesbaden, Langgasse 26.

Öffentliche Mahnung

zur Zahlung fälliger Steuern.

Die 2. Staatssteuerrate wird hiermit zur Zahlung innerhalb drei Tagen öffentlich gemahnt. Die kostenpflichtige Beitreibung beginnt am 29. d. Mts.

Geisenheim, 24. August 1918.

Die Stadtkasse: Wilhelmy.

Friedr. Exner, Wiesbaden

Fernsprecher 1924

16 Neugasse 16

Fernsprecher 1924

empfiehlt in reicher Auswahl

Unterhosen, Unterjacken, Hemden, Socken,

Strümpfe, Strickwolle,

Westen, Leibbinden, Kniewärmer, Handschuhe,

Halsbinden, Hosenträger, Taschentücher.

Orden, Ordensbänder, Ordensdekorationen,

herren-, Damen- und Kinder-Wäsche,

Kragen, Manschetten, Kravatten.

Alle Obstarten

kauft fortwährend

Franz Rückert.

Geisenheim, Zollstraße 9a.

Besuchskarten :: Buchdruckerei Jander

Prima Schöfferhof

Flaschenbier

J. Bach (zur Krone)